Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

stande sei, sich über das Gelernte in korrekter Sprache fliessend auszudrücken. Herr Adams empfahl nun, dass man auch hier dem Sprachstudium mehr Aufmerksamkeit zuwende, und also auch hier jedes Kind eine fremde Sprache neben seiner Muttersprache lerne, und dazu empfehle er die deutsche Sprache. **A. W.**

Deutscher Lehrerverein von New York und Umgegend.

Herr Dr. Bernstein hatte versprochen, in der Sitzung am 2. Dezember bei Eckstein in New York einen Vortrag über „die Grimmschen Gesetze der Lautverschiebung und deren praktische Anwendung" zu halten. Er war zwar anwesend, hatte aber leider nicht genügend Zeit gefunden, sich für heute zu präparieren, und so bat er um Aufschub bis zur nächsten Sitzung. Indessen erklärte er sich bereit, uns heute schon einige Andeutungen über seine Arbeit zu geben. Diese Andeutungen gestalteten sich übrigens zu einem zusammenhängenden längeren Vortrage, dem aufmerksam gelauscht wurde. Der Redner bezog sich dabei besonders auf den zweiten Teil seines Themas, nämlich auf die praktische Anwendung der Grimmschen Gesetze beim Unterricht imDeutschen als Fremdsprache und führte aus, dass bei zweckmässig ausgewähltem Lesestoffe, bei dem der Verwandtschaft der englischen mit den deutschen Wörtern genügend Rechnung getragen wird, d. h., in dem mindestens 85% solcher Wörter enthalten sind, an denen der germanische Ursprung der entsprechenden englischen Wörter nachweisbar ist, die Erlernung des Deutschlesens ungemein gefördert werden muss. Bei einer solchen Einrichtung des Lesebuches hielt Herr Dr. Bernstein auch ein dem Lesebuche beigefügtes Vokalbularium für überflüssig. Nebenbei erwähnt, hält er ein solches Vokabularium eher für eine schädliche als eine nützliche Beigabe.

Nachdem der Redner geendigt, mochte sich vielleicht der eine oder der andere schon zu einer Debatte angeregt fühlen. Doch beschloss man, mit einer solchen zu warten bis nach dem wirklichen Vortrage in der nächsten Sitzung, die am 6. Januar 1900 bei Eckstein in New York abgehalten werden soll. Herr Heller stellte den Antrag, von jetzt ab die Sitzungen punkt 3 Uhr zu beginnen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. **H. G.**

IV. Fragekasten.

Die Leser der P. M. werden ersucht, dieser Abteilung ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Antworten oder Ratschlaege bezueglich der hier beruehrten Punkte sollen an dieser Stelle wenn thunlich woertlich oder in einem summarischen Ueberblick veroeffentlicht werden.

Eine Lehrerin des Deutschen an einer Hochschule New Hampshire's schreibt folgendes: "A very vital question in New Hampshire is, how to introduce German into the High Schools, on a satisfactory basis. French is very popular owing to a large Canadian French element in the cities. In my own school, the scholars are allowed to elect either French or German. The idea prevails that German is much harder than French and not so practical. The natural result is that the French classes are over-crowded, while the German classes, though of excellent quality, are very small. What can be done to better these conditions?

V. Umschau.

Amerika.

Stiftungsfest und Lehrerjubiläum. Ein reges Leben entfaltete sich am Mittwoch in der Weihnachtswoche in den Räumen des beliebten Vergnügungsplatzes Terrace Garden in New York, wo der Verein der *deutschen Speziallehrer* der öffentlichen Schulen *New Yorks* sein 20jähriges Stiftungsfest in feierlicher Weise beging. Die weite Halle des genannten Lokales vermochte kaum die Zahl der Teilnehmer zu fassen, deren Kontingent vornehmlich durch die Mitglieder des Vereins gebildet wurde, denen sich aber auch viele Freunde des Vereins als Gäste zugesellten. Unter den letzteren seien nur der Assistenzsuperintendent der New Yorker Schulen, Herr Gustav Straubenmüller, dem die Beaufsichtigung des deutschen Unterrichtes

obliegt, sowie der Präsident und Sekretär desLehrerbundes, dieHerren M. D. Learned und H. M. Ferren, die zum Besuche der Versammlungen der "Modern Language Teachers' Association" in New York weilten, erwähnt. Das Festmahl, mit welchem die Feier eröffnet wurde, bot eine reiche Fülle kulinarischer Genüsse. Nach guter deutscher Sitte wurde dasselbe durch eine Reihe kerniger und der Bedeutung der Feier gewidmeter Reden gewürzt. Von besonderer Bedeutung war die Rede des Präsidenten, Herrn Carl Herzog. Derselbe entrollte ein Bild der Geschichte des Vereins, und es war erfreulich zu hören, wie der Verein nach Jahren banger Sorgen um seine Lebensfähigkeit sich allmählich zu solcher Kraft entwickelte.

Ein ebenso merkwürdiges als glückliches Zusammentreffen war es, dass mit diesem Stiftungsfeste des Vereins, *Frau Helene Jacobsen*, ein Mitglied des Vereins, ihr 25jähriges Lehrerjubiläum feiern konnte. Im Verlaufe des Festes wies Herr Herzog auf dieses Ereignis hin und übermittelte der Jubilarin die Glückwünsche des Vereins, ihre Treue und Anhänglichkeit zu demselben betonend. In ebenso sinniger als herzlicher Weise dankte die Dame für diese Aufmerksamkeit, wobei sie besonders die Verdienste des Präsidenten Herrn Herzog an dem Verein hervorhob.

Launige Reden und Deklamationen, sowie Gesangs- und Klaviervorträge hielten die Festteilnehmer noch lange zusammen, von denen gewiss jeder eine frohe Erinnerung an dieses Fest in sich bewahren wird.

Die Universität von Pennsylvania hat soeben eine neue Expedition nach Babylon ausgerüstet, welche die Ausgrabung der antiken Stadt Nippur vollenden soll. Die Oberleitung wird der berühmte Professor und Assyriologe Dr. Hermann V. Hilprecht haben. Die Universität hat diese Ausgrabungen seit zehn Jahren unter Aufwand von im ganzen mehr als $100,000 betreiben lassen. Diesmal sollen auf die Expedition etwa $35,000 verwandt werden. Dieselbe wird nach Aden gehen, von dort nach dem persischen Meerbusen und dann den Tigris hinauf bis Bagdad, von wo die Reise durch die arabische Wüste noch mehrere Tage in Anspruch nimmt. Nippur gedenkt man in der zweiten Hälfte des Monats Januar zu erreichen. Die Arbeiten sind durch einen besonderen Firman, welchen der türkische Sultan der Universität ausgestellt hat, gestattet worden.

Die Zahl der weiblichen Lehrkräfte in den Vereinigten Staaten übertrifft nach einer Notiz im "Western Teacher" die der männlichen in allen Staaten mit Ausnahme von West Virginia, North Carolina, Tennessee, Alabama, Texas und Arkansas.

Davenport, Iowa.

Freie Deutsche Schule. In der „freien Stadt Davenport in dem Freistaat Scott" giebt es eine freie deutsche Schule, die ein Ehrendenkmal der Deutschen Davenports ist. Das Gebäude liegt im Herzen der Stadt unweit der prächtigen Turnhalle. Es ist dreistöckig, 40 Fuss hoch, 36 Fuss breit und 60 Fuss tief. Das Erdgeschoss ist 8 Fuss hoch und enthält Abtritte für Knaben, Kohlenschuppen und Heizvorrichtung. Im 1. Stockwerke sind zwei 8 Fuss hohe Schulzimmer (24x28), im 2. ebenfalls 2 Schulzimmer, ein Versammlungs- und Bibliothekszimmer und Aborte für Mädchen. Im obersten Stockwerke befinden sich 2 Räumlichkeiten. Sämtliche Räume sind mit grossen Fenstern versehen. Die Ventilation ist vorzüglich. Schulbänke, Tische etc. sind einfach, aber sehr schön. Ein Apparat für Chemie und Physik, Karten, etc. sind die schönsten, die wir noch gesehen haben. Item das Gebäude nebst Inhalt verdient die allerhöchste Anerkennung. Selbstverständlich konnte es nur hergestellt werden durch die grosse Opferfreudigkeit aller freisinnigen Deutschen der Stadt.

Die „Halbwöchentliche Iowa Reform" widmete der Schule bei der Grundsteinlegung einen ganz prachtvollen Artikel, dem wir folgende Sätze entnehmen:

„So wachse denn empor, du stattlich Haus, dem Dienst des Wahren, Schönen und Guten geweiht! Erhebe dich in der Vollendung Strahlen als eine Stätte deutscher und freier Bildung. Von kühnem Mut beflügelt, wird innerhalb deiner Mauern der Jugend das freie Wort verkündet, damit unseren Nachkommen die Befähigung werde, „herauszutreten in das Leben, in That und Wort, in Bild und Schall." Unter deinem Dache, du wahres deutsches Haus, walte stets Frieden und Eintracht, und in fernen Tagen sei du ein stummer Zeuge für deutsche Willenskraft und deutschen Edelsinn

der deutschen Stammesbrüder der freundlichen Stadt Davenport."

„Ihr aber, die ihr dies stattlich Haus gebauet, wachet darüber, dass es nie seiner Bestimmung entfremdet werde, dass des Wissens Durst nicht ungestillt bleibe und der Geist der Jugend frei von jeder Geistestyrannei herangebildet und zu edlem Thun und Handeln entfacht werde und das Alter neu auflebe mit der Jugend."

„Dann hast du deine Bestimmung erfüllt, du deutsches Haus!"

„Steh stark und stolz! bleib deutsch und frei!"

Deutschland.

Berliner Gemeindeschulwesen. Dem dieser Tage zum 56. Male erschienenen „Verzeichnis der Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen an den Berliner Gemeindeschulen" entnehmen wir folgende Daten. Es bestehen zur Zeit 229 Gemeindeschulen mit 4034 Klassen, von denen 1961 Knaben-, 1976 Mädchen-, 57 gemischte und 40 Nebenklassen für Schwachsinnige sind. Von diesen Schulen sind 17 katholisch, alle übrigen evangelisch. Für die jüdischen Kinder wird an verschiedenen Gemeindeschulen Religionsunterricht erteilt. An den 229 Schulen wirken 229 Rektoren, 2418 Lehrer und 1385 Lehrerinnen. Dazu kommt noch eine grosse Anzahl technischer Lehrerinnen, so dass im ganzen etwa 4900 Lehrkräfte an den Gemeindeschulen thätig sind. Auf jede Gemeindeschule kommen im Durchschnitt 17.5 Klassen, doch haben 21 Schulen über 20 Klassen, während die kleinste Schule nur 8 Klassen mit 333 Kindern zählt. Im letzten Jahre hat eine Vermehrung von 6 Gemeindeschulen und 172 Klassen stattgefunden, wodurch 6 Rektoren, 119 Lehrer und 60 Lehrerinnen mehr erforderlich waren als im Vorjahre. Das gesamte Volksschulwesen wird von der städtischen Schuldeputation geleitet, die mit Einschluss eines juristischen Dezernenten 34 Mitglieder zählt, unter denen sich neben 5 Geistlichen auch je ein Rektor und ein Lehrer befindet. Berlin wird in 10 Schulkreise geteilt, an deren Spitze je ein Stadt-Schulinspektor ist und auch die Aufsicht über die in seinem Bezirk belegenen Privatschulen führt. Der Etat der Gemeindeschulen weist eine Einnahme von 94,900 Mark und eine Ausgabe von 13,298,581 Mark auf, so dass im laufenden Jahre ein Zuschuss von 13,203,681 Mark erforderlich wird.

Frankreich.

Gelegentlich des Schlusses der französischen Schulen vor den Ferien hat man eine interessante Statistik über die deutsche Sprache an den französischen Schulen aufgestellt. Man schreibt darüber aus Paris: Während noch vor fünf oder sechs Jahren die meisten Schüler von fremden Sprachen die englische mit Vorliebe betrieben, hat sich jetzt das Verhältnis geändert. Von den Schülern des Lycée Condorcet in Paris haben 143 die deutsche und nur 34 die englische Sprache gewählt. Aber auch an den Handelsschulen wird augenblicklich die deutsche Sprache mehr bevorzugt als die englische. In der Schule der politischen Wissenschaften endlich gab es im verflossenen Schuljahr fünf Schüler der deutschen gegen einen Schüler der englischen Sprache.

Schweiz.

Zürich. Am 26. Okt. vormittag wurde ein Pestalozzi-Denkmal feierlich enthüllt. Das Bronzestandbild ist das wohlgelungene Werk des Schweizer Künstlers Hugo Sigwart aus Luzern und bringt trefflich die sozialen Momente bei Pestalozzi zum Ausdruck, der dargestellt ist, wie er einen armen Knaben geleitet.

Russland.

Der dirigierende Senat hat als Endinstanz ein für das baltische Schulwesen prinzipiell wichtiges Urteil gefällt. Die Schulen der Ostseeprovinzen besitzen zahlreiche Vermächtnisse, deren Zinsen fast ausschliesslich Deutschen zufallen sollen. Der Unterrichtsminister hat in mehreren Fällen angeordnet, dass die Zinsen zu nicht stiftungsgemässen Zwecken verwendet wurden, indem er die Stiftungskapitalien als Eigentum der Krons- und Stadtschulen erklärte, wodurch die Zinsen für Russifizierungszwecke frei wurden. Der Senat erklärte solche ministeriellen Anordnungen für ungesetzlich.

Transvaal.

Die Schulverhältnisse in den Burenrepubliken Afrikas lassen noch manches zu wünschen übrig, obwohl in den letzten Jahren ein wesentlicher Umschwung zum Bessern eingetreten ist. Die geistliche Behörde geht hierin mit der weltlichen Hand in Hand. Die Prädikanten-Synode schreibt als strenges Gesetz vor, dass jeder Konfirmand ausser der Bibelkenntnis und dem Katechismus wenigstens seinen Namen schreiben kann. Infolge strenger Handhabung dieser Vorschrift findet man nicht selten 18- bis 20jährige Abc-Schützen in den Schulen. Der Bur, welcher bezüglich des Wissens selbst keine hohen Anforderungen an seine Kinder stellt, schickt letztere nur ungern in die Regierungsschule. So lange die Mittel es ihm erlauben, stellt er sich selbst einen Privatlehrer im eigenen Hause an. Der Bur thut dies, weil er einerseits seine Kinder nicht lange von der Farm entbehren kann, anderseits aber, weil er zu den holländischen Lehrern kein rechtes Vertrauen hat, so sehr diese auch von der Regierung empfohlen und bevorzugt werden. Viele Buren halten es überdies für hinreichend, wenn ihre Kinder 3—6 Monate im Jahre die Schule besuchen. Ueber zu hohe Anforderungen kann sich ein Privatlehrer bei den Buren nicht beklagen; übrigens auch nicht über Mangel an Gehalt. Gewöhnlich bekommt er bei freier Kost, Wohnung und Wäsche 30 Dollar monatlich. Nehmen auch fremde Kinder, das heisst Kinder angrenzender Plätze, am Unterricht teil, so müssen solche monatlich $2.50 Schulgeld entrichten. Endlich steht dem Lehrer beständig ein Reitpferd zur Verfügung. Der Lehrer hat im grossen und ganzen ein angenehmes Leben. An Arbeit fehlt es ihm übrigens auch nicht; wenn er auch nur fünf Schultage und an jedem Tage nur fünf Schulstunden hat, so muss er sich doch beinahe den ganzen Tag mit den Kindern abgeben und ihnen am Abend bei ihren Aufgaben behilflich sein. Ueberdies kommt der Bur selber den Tag über dutzendmal, um sich bald über dies und und jenes Auskunft zu erholen, oder sich einen Brief oder Pass für seine Kaffern schreiben zu lassen. Samstag und Sonntag sind frei; da hat der Meester Ferien. Aber nicht jeder Bur hat die Mittel, sich einen Privatlehrer zu halten. Doch ist auch für den Unterricht der Kinder aus ärmeren Klassen gesorgt. Im Oranje-Freistaat ist der Schulbesuch obligatorisch. Die Bücher werden von der Regierung zum Selbstkostenpreis geliefert; arme Kinder erhalten sie gratis. Dort unterhält die Regierung ausser den Stadt- und Dorfschulen noch sogenannte rundgehende Schulen. Das sind Schulen, die bei einem Bur errichtet werden, sobald die nötige Anzahl von Schulkindern, nicht unter 10, vorhanden ist. Die Regierung schickt dann einen Lehrer an den betreffenden Platz mit einem Gehalt von monatlich $50. Zu diesem Gehalt kommt noch das Schulgeld, das bei jedem Kinde monatlich ca. $1.00 beträgt. Kinder armer Eltern sind vom Schulgeld ganz frei. Diese ambulanten Schulen können den Platz wechseln, das heisst: sie können nach drei Monaten auf einen anderen Burenplatz verlegt werden, vorausgesetzt, dass der Platz nicht weniger als fünf englische Meilen von der nächsten Stadtschule entfernt ist.

Der Lehrer seinerseits hat in Städten und Dörfern ein festes Gehalt, auf dem Lande dagegen ist er abhängig von der Zahl der Schulkinder. Der Staat vergütet monatlich für alle Kinder der vier unteren Schulklassen $2.50 und für die der oberen Klassen $3.00. Die Kinder wohlhabender Eltern müssen monatlich ca. $1.00 Schulgeld entrichten; arme Kinder sind davon frei. Für jedes arme Kind bezahlt die Regierung sogar einen Teil des Kostgeldes.

Was endlich den Unterricht selbst anbelangt, so bilden dessen Hauptgegenstände: Lesen, Schreiben, Rechnen, Notenlesen im Gesangbuch und Bibelkenntnis. In besseren Schulen, wie in den Städten, folgt dann noch Grammatik, vaterländische Geschichte und etwas Geographie; in den höheren Klassen auch Zeichnen und Englisch. In jedem Distrikt giebt es einen aus 3—4 Mitgliedern bestehenden Schulrat, dessen Pflicht es ist, jedes Vierteljahr sämtliche Schulen des ganzen Bezirks zu visitieren. Einmal im Jahr kommt der Regierungsinspektor zur öffentlichen Schulprüfung.